

Los von der Köchin!

Der Schmerzensschrei einer Wiener Hausfrau.

Das Thema „Los von der Köchin!“ angeregt durch eine in der „Zeit“ kürzlich veröffentlichte Zuschrift, hat eine lebhaft diskutierte Diskussion unserer Hausfrauen des Mittelstandes hervorgerufen. In zahlreichen Zuschriften schildern die Frauen die Erfahrungen, die sie mit den Köchinnen während der Kriegszeit gemacht haben. Fast einstimmig gelangen sie zu dem Ergebnis, daß die Küche des Mittelstandes am besten von der Frau selbst verwaltet wird, daß die Köchin eher eine Last bedeute. Im nachfolgenden geben wir einer dieser vielen Zuschriften Raum:

„Erlösend wirkte der Brief der Hausfrau an die „Zeit“ auf mich. Sie hatte den Mut unserer Ueberzeugung und sprach es aus, was uns das „Durchhalten“ so schwer macht: unsere Dienstboten. Ich habe keine „Köchin“, es ist ein Mädchen für alles, die auch kochen kann und auf die ich mich verlassen muß, weil ich mich zwei Tage in der Woche meines Geschäftes wegen mit der Wirtschaft nicht befassen kann. Tilly war bis zum Kriegsausbruch die Perle, um die ich von der ganzen Verwandtschaft beneidet wurde.

Das erste, was sie nach der Mobilisierung tat, war, daß sie das Arbeiten auf ein Minimum beschränkte; sie hatte nicht Zeit. Vom Einkauf kam sie eine Stunde später heim, jedesmal geladen mit Sensationsnachrichten und bei Greisler und Milchfrau aufgefangenen Schauermären. Also in der Arbeit ließ sie so nach, daß ich ihr eines Tages energisch den Kopf wusch und ihr erklärte, wenn sie noch länger im Städtchen herumtratsche, statt zu putzen, so würden wir die Russen in erster Linie in unserer Küche haben.

Im Laufe der Begebenheiten, da mein Sohn auch fort mußte, bekamen wir einen Offizier samt Burschen in Einquartierung. Daß der Bursche ordentlich herausgefüttert wird, betrachtete sie als patriotische Handlung, über die ich nie ein Wort verliere — schließlich müssen sie doch an die Front. Umsonst lese ich ihr alle einschlägigen Artikel über die Schädlichkeiten des zu großen Fleischgenusses vor, erzähle ihr, wie einfach in Deutschland gegessen wird. Sie läßt sich nichts einreden, und bis heute habe ich die schwersten Opfer gebracht, weil ich zu

feige war und mich vor der üblen Nachrede fürchtete. Heute ließ ich eine große Kasserolle Karotten kochen und zwei große Schweinszungen; ich aß die Hälfte der Zunge mittags, die andere Hälfte sparte ich mir für abends auf und aß mehr Gemüse. Sie natürlich verschlang die ganze große Zunge. Nach der Suppe, mittags! Ich las den Artikel in der „Zeit“, stürzte in die Küche und trug ihn triumphierend meiner Tilly vor. Danach sprach ich mir meinen jahrelangen Groll von der Seele. Ich werde sie nicht mehr bei jedem Ei, das ich sparen will, um Erlaubnis fragen! Es geht allen Frauen so. Wir sind bescheiden, unsere Kinder sind mit allem zufrieden, sogar mein kleiner Pesse ist gescheiter als die Magd; er sagte neulich: „Wir brauchen ja gar keine Mehlspeise, solange Krieg ist, Mutti.“ Und er ißt sie doch so gern. Nur die Dienstboten wollen keine Opfer bringen; dabei haben sie es am besten. Sie haben nicht für Kost, Wohnung, Licht, Beheizung, Wäsche zu sorgen, und wenn sie einfache Blaudruckkleider trügen, wie es ihrem Stand angemessen ist, so könnten sie die Hälfte des Lohnes sparen. Wie kämpfe ich an den zwei fleischlosen Tagen mit der unbescheidenen Person! Alles ist ihr zu schlecht jetzt, nur weil wir ein Gericht weglassen. Dieses verächtliche Gesichterschneiden, wenn ich etwas Einfaches anordne, habe ich satt. Wir haben es im Vergleich mit anderen Familien noch sehr gut. Entweder sie bescheide sich und denke, daß wir nun, wo alles noch einmal so teuer ist, nicht so üppig leben können wie in Friedenszeiten, oder — los von der Köchin!

Zum erstenmal fand die Tilly keine Worte. Ja, das Gedruckte! Ich bin selig über meinen Sieg. Der Dame, die diesen Brief an die „Zeit“ sendete, muß ich danken. Ich eile zur Schwester, sie solle ihrer Lony auch den Brief vorlesen, zur Schwägerin, die mit ihrer alten List dieselben Rinkämpfe täglich beim Speisetisch machen aufführt; alle sind wir eines Sinnes.“